

Die Buchdruckerei der Haleschen Zeitung

empfiehlt sich zur eleganten Herstellung von
Visiten- und Geschäftskarten, Circularen, Prospecten, Preisbüchern u. s. w.

Für die Ballaison: Tanzkarten in hocheleganter Ausstattung.

Zuckerraffinerie Halle, Halle a. S.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß auf Grund des § 25 der Gesellschafts-Statuten der Dividendenchein Nr. 3, Serie II der Litt. A. Attie mit sechszig Mark und der Dividendenchein Nr. 9 der Litt. B. Attie mit hundertzwanzig Mark vom 1. März d. J. ab bei den Bankhäusern:
**H. F. Lehmann, Halle a. S.,
Hallescher Bankverein von Kulisch,
Kaempff & Co., Halle a. S.,
Becker & Co., Leipzig,**
sowie an unserer Gesellschaftskasse eingelöst werden wird.
Halle a. S., den 8. Februar 1895.

Zuckerraffinerie Halle.

Feinste Rennthierrücken u. -Keulen.

Birkhähne, Haselhühner, französisch, Wachteln, ungar. Capaunen, steyr. Poulets, Hamburg. Kücken u. Enten, franz. Puter.

Feiste französische Poularden.
la Holländ. Austern, ff. Astrach. Caviar,
fetten Winter-Rhein- u. Weserlachs, geräuch. Eibaaie,
Riesennennungen,
Fraustäder und Frankfurter Brühwürstchen.

Feinsten Tafelaufschnitt.

Hochfeine Braunschweig. Cervelatwurst, Pfd. 1,30 Mk.
Düsseldorfer Punschessenzen.
Otard Dupuy & Co. Cognac, Weithausen von Ruf,
sehr beliebte feine Cognac-Marke,
1/2 Fl. 4,50, 1/2 Fl. 2,50, 1878er boa bois 1/2 3,50
empfehlen [1477]

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstrasse 28.

Gemüse-Conserven

in vorzüglicher Qualität, als prima Stangen- u. Schnittspargel, feinste franz. u. braunschw. Schoten, junge Schneidebohnen, Breechbohnen, Flageoletbohnen, Haricots verts, junge kleine Carotten, Leipziger Alerlei, Artischocken, Cardis, Steinpilze, Morcheln, Champignons, Trüffel, Tomaten, Oliven, Mixed Pickles, wie auch feinstes Magdeb. Delicatessenerkraut, echte Teiltower Rübenchen, italien. Maronen.

Rheinische Compotfrüchte

in eleganten Gläsern und Blechdosen, conservirt in reinem indischen Zucker, unter Erhaltung ihres natürlichen Aromas und Fruchtgeschmackes, sowie getrocknete ff. californische Apriosen, helle Italien. Bräuelchen, franz. Catharinen- und röm. Dessert-Pflaumen, aromatische schwedische Kronbeeren mit Zucker, engl. u. deutsche Fruchtmarmeladen, Fruchtgelees, Fruchtsäfte und Fruchtemark empfiehlt

Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 5. [1325]

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten,

empfehlen als vorzügliche angenehme Tischweine:

Marec Italia, roth u. weiss, à Fl. 90 J.
St. Emilion, à Fl. 100 J.
Medoc Letrac, à Fl. 125 J.
Hattenheimer, à Fl. 100 J.
Oppenheimer, à Fl. 125 J.
Moselblümchen, à Fl. 75 J.
Zelinger, à Fl. 100 J.
bei Entnahme von 12 Flaschen à 5 J. billiger.

Als vorzügliche Bowlenweine empfohlen:

Medoc In., à Fl. 80 J.
Königsberg, à Fl. 60 J.
Deutscher Sect., à Fl. 1,75 J.
[1457]

Stadt-Theater.

Freitag, den 8. Februar 1895.
137. Vorstellung. — 100. Abonn.-Vorstellung.
Beginn 7 1/2 Uhr.

Die heilige Elisabeth.
Sensisch dargestellt in 1 Vorpiel und 7 Akten.
Text von Otto Schaeffke.
Musik von Franz Liszt.

Personen des Vorspiels.

Herrmann, Landgraf von Thüringen, J. Kaula.
Sophie, dessen Gemahlin M. Nolte.
Ludwig, beider Sohn Th. Zehn.
Elisabeth, dessen Frau,
Tochter des Königs
Andreas II. von Ungarn M. Reinlein.
Ein ungarischer Magnat J. Gianda.
Reigen, ausgef. von Marietta Caprano,
Bertha Corander u. dem Corps de Ballet.

Personen der sieben Bilder.

Kaiser Friedrich II. von Th. Gunther.
Sophie, verwitw. Landgräfin von Thüringen M. Nolte.
Ludwig, Landgraf von Thüringen C. Hundt.
Elisabeth, dessen Gemahlin C. Breuer.
Der Reichshof des Landes C. Bauer.
großen M. G. Meier.
Kreuzritter, M. G. Meier.
Gebl. Inhaber, Unterthanen des Landgrafen,
Jäger, Bürger, Bürgerinnen, Engel,
Arme, Volk.

Erster Theil.

Vorpiel: Ankunft der Elisabeth auf der Wartburg.

1. Bild: Das Hofenmünder.

2. Bild: Die Kreuzritter.

3. Bild: Die Kreuzritter auf dem Marsche.

Zweiter Theil.

4. Bild: Vertreibung Elisabeth's von der Wartburg.

5. Bild: Elisabeth's Tod.

6. Kaiser Friedrich.

7. Bild: Die letzte Begegnung Elisabeth's.

Die Chöre werden unter Mitwirkung des Handwerker-Bildungs-Vereins ausgeführt.

Nach dem 1. Theil 15 Minuten Pause.

Zu dieser Vorstellung haben Schüler 1/2 billiger Zutritt.

Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, den 9. Februar 1895.

Wohlfahrts-Vorstellung zum Besten der hilfsbedürftigen Einkommenslosen der mit der „Elbe“ Vereinigten.

Großes Concert mit verstärktem Orchester.

Hierauf:

Wohltäter der Menschheit.

Schauspiel in 3 Akten von Felix Wolfelt.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.

Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Donnerstag, den 7. Februar

Durchweg neuer Spielplan!

The Julian's (sechs Damen), englische Tanz-

fängerinnen. — Die Agosti-Truppe, Vicarous - Barterre - Akrobaten. — Das

„Gisella“-Trio, Luft-Gymnastin an den spanischen Seilen. — Brothers

Estevan, Leiter-Quintetten. — Die beiden Carmanelli's, musikalische

Scherenscheiter. — Fräulein Anna

Rieder u. Herr Hermann Werner, herrliche Jodel-Quintetten. Herr Karl

Ewald Schlosser, Gesangs- und Charakter-Quintett. [1228

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Im Töchterpensionat

von Fr. V. Haase, Halle, Magdeburgerstraße 31, finden noch einige Pensionatinnen Aufnahme. [1452]

Am 15. März 1895 und folgende Tage

V. Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg in Baden.
3234 Baar-Gewinne:

Hauptgewinne: 50.000, 20.000, 10.000 M. u. a. w. ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. Baden zahlbar.
Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal [1454]
Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnit der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.



G. Apel Nachf.,

Glaser- u. Porzellan-Handlung
nur Gr. Märkerstr. 21.
Billigste Bezugsquelle,
da geringe Miete. [1476]



Feinste
Süßrahm-Butter
der Molkeri Welterburg
à Pfd. 1,30, empfohlen [1470]
Gebr. Zorn,
Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten.

Punsch-Essenzen
von Otto Jannasch.
Ananas-Punsch
1/1 Flasche 3,50 Mk.,
Carola-Punsch
1/1 Flasche 3,50 Mk.,
Burgunder-Punsch
1/1 Flasche 3,— Mk.,
Royal-Punsch
1/1 Flasche 3,— Mk.,
Rum-Punsch
1/1 Flasche 3,— Mk.,
Arac-Punsch
1/1 Flasche 3,— Mk.,
Rothwein-Punsch
1/1 Flasche 2,50 Mk.,
Schlummer-Punsch
1/1 Flasche 2,50 Mk.,
Glühwein-Punsch
1/1 Flasche 2,50 Mk.
empfehlen [1478]

Sprengel & Rink
Teleph. 414, Leipzigerstr. 2.

Mündner Haderbräu.
Spezial-Anschank
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 87.
empfehlen feinen ff. Mittagsbier zu billigen Preisen.
Saal und Vereinszimmer mit Piano haben zur Verfügung.
Strenge Aufsicht von ff. Reichhaltige Abendkarte.
Frische Regenburger Würstchen.

Dunkel's
ampf - Bettfedern-
Reinigungsanstalt
nach neuestem und bestem System eingerichtet, werden alle Federn gereinigt und wie neu. [1127]
Nur Kaulenberg 4.
Prospecte gratis.

Prima Atrachaner u. Ural-Caviar, fettesten geräuch. Rhein- und Weserlachs, grosse geräuch. Aale, Brücklinge, Riesennennungen, Matjesheringe, Rügenw. Gänsebrüste, Strassburger Gänseleberpasteten, Galantine v. Gänseleber u. echte Strassb. Gänselebertrüffelwurst, tägl. frisch gek. Zunge, feinstes Hambg. Rauchfleisch, Delicatessschinken, roh und gekocht, Prima Kalbsbraten und Roastbeef, Kalbs- u. Zungenroulade, Mosakwurst, Mortadella Salami, gel. Schweinskopf, Braunschweiger Mett- u. Zungenwurst, Trüffel-, Sardellen- und reine Leberwurst, feinste Braunschw. und Westf. Cervelatwurst, echte Frankfurter und Fraustädt. Siedewürstchen, täglich frisch, ff. Sülze, Russ. Salat, Hummermayonaisen, Schüssel mit belegten Brüdchen, Fleischbeleg u. Käsesteller werden auf Bestellung geschmackvoll geliefert von
Julius Bethge,
Leipziger Strasse 5.

300 m Guirlanden und 2 Schock Tannen
find zu verkaufen. Näheres im Stadtschützenhaus. Anerbieten bitte beim Stadtlan dabei selbst abzugeben. [1443]

Halle, Rathhausstr. 7. Johannes Grün,
Telephon 271.

Durch meinen Weingutsbesitz, nebst umfangreichen Kellereien im Rheingau, wo meine Weine als Trauben, Most oder Jungwein eingeleigt und consumirt gemacht werden, sowie durch mein unter steuerräthlichen Mitverschiedenes sogen. Weintheilungslager für ausländische Weine — seit 1871 das einzige in Halle — steht meine Firma wie bisher auf der Höhe und bietet dem Consumenten eines der zuverlässigsten Bezugsquellen für sämtliche Weine.

Hoflieferant, Winkel in Rheingau, am Fusse des Schloss Johannisberg, gegr. 1852.

Hotel garni zur Tulpe.
Wegen Umzug verlassen ich meinweith Geschiedt, Glasen, Tischweine, Silberzeug ein Klavier, selbst eingemachte Früchte, Wein, Cognac u. Verschiedenes, alles in bester Qualität.
W. Gumprecht.
Mit 1 Beilage

Für den Inzeratentheil verantwortlich: A. Kirßen. Rotationsdruck und Verlag von Otto Tzschie in Halle (Saale) Leipzigerstrasse 87.

Besondere Beilage zur Haleschen Zeitung.

Landesregierung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Letzte Debatte und Fernsprech-Nachrichten.

Kingtown, 7. Februar. Der Dampfer 'Maletia', der seinen Abend um New-York nach Südamerika fährt...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochen-Hundschau auf dem Getreidemerkte.

Während der letzten acht Tage fand der Weltgetreidemerket wieder einmal unter dem Einflusse der grossen Schwäche...

Halleburger Börse vom 6. Februar.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Halleburger Stadt-Obligationen' and 'Preussische Staats-Obligationen'.

Leipziger Börse vom 6. Februar.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Leipziger Stadt-Obligationen' and 'Preussische Staats-Obligationen'.

Börse von Berlin vom 7. Februar.

Auf schwaches Wien, von wo unangenehme Diebstahlsgerüchte über die Kredittafel verlaufen, eröffneten die Berliner Spekulationsmärkte...

Notizen der zweiten Verfallende Banken list.

Produktionsberichte. Preis auswärtsiger Produkte bequähmten den Getreidemerket. Höhere Antragspreise für Mehl und Roggen...

Jahresberichte.

Wageningen, den 7. Februar 1895. (Cig. Dr. Dr. Dr.)

Marktbereiche.

Halle a. S., 7. Februar. Auktions 230-300 M pro Ctr. 23-30 M pro Ctr. 23-30 M pro Ctr. 23-30 M pro Ctr. 23-30 M pro Ctr.

Coursenotierungen der Berliner Börse vom 7. Febr. 2 Uhr Nachmittags.

Kursnotierungen und deutsche Fonds.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Deutsche Reichsbank' and 'Preussische Staats-Obligationen'.

Giechbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

Jahres-Bapiere.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Giechbahn-Stamm-Aktien' and 'Jahres-Bapiere'.

Ausländische Fonds.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Russische Staats-Obligationen' and 'Englische Staats-Obligationen'.

Schiff-Courier.

Table with columns for shipping schedules and prices, including 'Schiff-Courier' and 'Waren-Courier'.

Börse der Stadt Halle a. S.

Table with columns for various securities and their prices, including 'Halleburger Stadt-Obligationen' and 'Preussische Staats-Obligationen'.

Schiff-Courier.

Table with columns for shipping schedules and prices, including 'Schiff-Courier' and 'Waren-Courier'.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Der Antrag Kanitz.

Der „Landwirth“ schreibt:
Dieser Antrag dürfte demnächst wiederum im Reichstage eingebracht werden. Unzweifelhaft hat sich die Zahl seiner Freunde seit dem Vorjahre ganz bedeutend vermehrt. Die weitere Vermehrung dieser Freunde ist der Zweck dieser Zeilen.

Von gegnerischer Seite werden vornehmlich vier Einwände geltend gemacht, die wir einer kurzen Besprechung unterziehen wollen. Es wird behauptet, die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr sei nicht durchführbar, sie werde ihren Zweck nicht erreichen, sie sei in Rücksicht auf die Handelsverträge und die Konsumenten nicht zulässig, endlich sei sie staatssozialistisch.

Nach dem Kanitz'schen Antrage soll das Reich an die Stelle der Getreideimporteure treten. Wer die Durchführbarkeit dieser Maßregel bestreitet, hat den Nachweis zu führen, daß das Reich dieser Aufgabe nicht gemächlich sei. Nach den im „Landwirth“ bereits mitgetheilten Kanitz'schen Tabellen berechnet sich der Werth der jährlichen Einfuhr ohne Abzug der Jahresausfuhr im zehnjährigen Durchschnitt der Jahre 1884—1893 unverzollt in Hamburg für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen, Widern, Buchweizen, Malz, Mais dieses und Mehl auf 243 354 690 Mark, und es war für Getreide, Malz und Mehl ein Zoll im Durchschnitt jene 10 Jahre zu entrichten von 75 972 275 Mark. Diese 319 1/2 Millionen wären rechnerisch als Betriebsfonds für den Ankauf des notwendigen ausländischen Getreides zu verwenden. Thatsächlich würde aber nur der dritte Theil etwa obiger Summe notwendig sein. Zunächst könnte das Reich die 76 Millionen Zoll sich selbst kreditiren. Ferner würde es dem Reich niemals an Offerten in ausländischem Getreide zu relativ mäßigen Preisen fehlen, weil jeder Getreidehändler im In- wie im Auslande sich bestreben würde, mit einem derartigen Großkäufer in Geschäftsverbindung zu treten und diese aufrecht zu erhalten. In Folge dessen wäre das Reich in der Lage, sich die nöthigen Lieferungen kontraktlich zu sichern für die Zeit, in der die inländische Zufuhr nachläßt oder erfahrungsgemäß aufhört, an eisernem Bestande aber nur 1/3 der notwendigen Jahreseinfuhr stets bereit zu halten. Eine Anzahl großer Lagerhäuser müßte an den Haupteinfuhrplätzen allerdings erbaut oder käuflich oder miethweise erworben werden. Außerdem könnten die Entladefristen beim Eisenbahntransport, wie jetzt schon für den Berliner Getreidehandel, ziemlich ausgedehnt werden, um Lagerraum zu sparen. Die finanzielle Seite der Sache bietet also durchaus keine Schwierigkeit, ebensowenig auch die vielfach ventilirte Frage der inneren Verwaltung.

Man fürchtet, unsere Beamten könnten derselben nicht gewachsen sein oder den Verrichtungen unterliegen, die an sie herangetragen dürften. Unsere Intendanturbeamten verwalten allerdings Getreidebestände, die erheblich geringer sind als die in Folge der Einfuhr-Verstaatlichung zu lagernden, die aber groß genug sind, um die Leistungsfähigkeit der Beamten nachzuweisen. Uebrigens würde der Einkauf ausschließlich in so großen Quantitäten auf einmal erfolgen, daß Unterbeamte niemals damit betraut, einer Veruchung also auch nicht ausgesetzt sein dürften. Weiter ist zu konstatiren, daß der Geldumschlag sich zusammensetzt aus Einkauf 243 1/2 Millionen + Verkauf 243 1/2 Millionen + Nutzen für das Reich 230 1/2 Millionen = 717 Millionen. Das ist ein Umsatz, wie ihn manches große Privatbankhaus aufzuweisen hat. Wenn für die Verwaltung solcher Werthe keine genügend verlässlichen Beamten zu finden wären, wo bliebe die Reichsbank? Was dort bei einem Milliardenumsatz möglich ist, wird für die 700—720 Millionen Umsatz des Reichs-Getreideimports leicht zu erreichen sein.

Das Ziel des Kanitz'schen Antrags ist die Sicherung eines Getreidepreises für das inländische Produkt, der dem Landwirth einen angemessenen Nutzen läßt. Als angemessener Preis ist hierbei der Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre ins Auge gefaßt.

Die Zweifler und Gegner behaupten, es werde die Spekulation durch die Monopolisirung nicht gehindert, sondern noch mehr angeregt werden, daher auch die Baissiers nach wie vor in der Lage sein würden, den Preis zu drücken, demnach den Zweck der Maßregel zu vereiteln. Dem ist zu entgegnen, die Getreideproduktion ist in Deutschland bekanntlich geringer, als der Bedarf. Der Inlandspreis regelt sich daher generell nach dem Preise des einzuführenden Getreides. Wenn also feststeht, daß beispielsweise ausländischer Roggen nicht unter 16,50 Mark pro 100 Kilogramm (Antrag Kanitz) zu haben ist, so wird der Produzent thunlichst lange mit dem Verkauf zurückhalten in dem Streben, jenen Preis für die Inlandwaare gleichfalls zu erreichen; andererseits wird der Konsument genöthigt sein, zur Deckung seines Bedarfes so lange zu steigenden Preisen inländisches Getreide zu kaufen, bis der Preis von 16,50 Mark erreicht ist. Ob dann das inländische Produkt vor dem ausländischen bevorzugt wird, hängt lediglich von der Qualität ab. Eine Beeinflussung der Getreidepreise durch das börsenmäßige Termingeschäft — Differenzgeschäfte — könnte weder à la hausse, noch à la baisse erfolgen, weil nur noch Effektivgeschäfte möglich bleiben. Mit dem Augenblicke, in dem ein für allemal feststeht, daß nur so viel Getreide im Lande vorhanden ist und nur so viel über die Grenze gebracht werden darf, als der Konsum aufzunehmen im Stande ist, hört die Redehung des Marktes mit Ueberbrehmung auf und andererseits ist die Preistreiberie gehindert, weil das Reich zu bekannten Preisen stets Abgeber ist.

Die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr ist somit durchführbar, sie ist geeignet, die Preise für inländisches Getreide auf den Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre zu heben und auf diesem Standpunkt zu erhalten, sie ist aber auch zulässig den Vertragsstaaten gegenüber und in Rücksicht auf die Konsumenten.

Den Vertragsstaaten ist nur die Zusicherung gegeben, einmal, daß ihr Getreide zollfrei transitiren darf, zum andern, daß innerhalb der Vertragsdauer das nach Deutschland importirte Getreide mit keinem höheren Zoll belegt werden wird, als stipulirt ist. Beide Zusicherungen werden auch nach der Verstaatlichung vollständig aufrecht erhalten. Deutschland konnte sich niemals verpflichten mehr Getreide einzuführen, als es bedarf. Selbst zu Spekulationszwecken kam nur zeitweise eine Mehreinfuhr über den Bedarf des Konsums erfolgen; ein Mehr, das meist schon im folgenden Jahre durch ein Minder an Einfuhr ausgeglichen wird. Außerdem ist es eine durchaus interne Maßregel, wenn das Reich den für die Ernährung seiner Bevölkerung nöthigen Import an Getreide selbst in die Hand nimmt, statt ihn Privat-Personen zu überlassen. Die Verstaatlichung des Imports bei uns muß sogar günstige Folgen für die Export-Länder haben, und deren Regierungen sind viel zu klug, wie wir leider erfahren haben, um ihren Vortheil nicht zu verstehen. Die Berliner Börse, die seit Jahren fast ausnahmslos à la baisse im Getreide thätig ist, übt einen erheblichen Druck auf den Weltmarktpreis. Die er Druck würde, wie wir oben gezeigt haben, aufhören und dadurch auch dem Auslande Vortheil erwachsen. Außerdem könnte wegen des erhöhten Inlandspreises ein Export aus Deutschland an Mehl, Malz und Getreide, der immerhin pro 1894 auf 3 Millionen Meter-Centner zu schätzen ist, nicht mehr stattfinden. Auch dadurch würde dem Weltmarkt für Getreide eine steigende Richtung gegeben. Sei-

tens der Exportländer ist darum sicher kein Einspruch gegen die Verstaatlichung der Einfuhr zu erwarten. Um so breiter dürfte sich aber der Strom der Phrasen aus dem freihändlerischen Lager ergießen. In vornehm ruhiger Haltung seitens der Gelehrten, die in den veralteten Theorien aufgewachsen und darin stecken geblieben sind, tobend und wuthschäumend seitens der Sozialdemokratie, der ihre Refruten genommen werden. Die alte nationalökonomische Schule verwirft jede Steigerung des Getreidepreises als eine Brotvertheuerung. Letztere ist immer unerwünscht, aber es giebt ein weit größeres Uebel als theures Brot für die Handarbeiter, das ist keine lohnende Arbeit oder Arbeit bei durch die Konkurrenz gedrückten Löhnen. Wo soll die lohnende Arbeit herkommen, wenn fast kein Erwerbszweig mehr in Blüthe steht, und wie soll der Arbeitslohn nicht herabgehen, wenn immer mehr ländliche Grundbesitzer und Handwerker ihre Selbstständigkeit verlieren und Arbeit bei andern suchen müssen? Es gewinnt den Anschein als dämmerte in immer weiteren Kreisen die Erkenntniß, daß das Reich ein lebendiger Organismus ist, in dem es der einen Hälfte seiner Bewohner nicht wohlgehen kann, wenn die andere dem wirtschaftlichen Untergange entgegenreibt. Es scheint, als begriffe man endlich, daß dauernde, lohnende Arbeit zehnfach mehr Werth hat für den Arbeiter als billiges Brot. Zur Zeit kosten 5 Pfund Brot — man wiege nach — 42 Pfennig. Im Verhältnis zum Roggenpreise sollten sie kosten 28 Pfennig; nach Annahme des Antrages Kanitz kann der Bäcker ein 5-Pfund-Brot für 42 Pfennig weiter liefern, denn 5 Pfund Roggen würden 41 bis 42 Pfennig kosten. Die ländlichen Arbeiter müssen wieder leistungsfähiger werden, die Noth und Unzufriedenheit der kleinen Grundbesitzer ist zu beseitigen, dann wird man erreichen, was wichtiger ist als alle repressiven Maßregeln, deren Nothwendigkeit nicht bestritten werden soll, man wird der Sozialdemokratie den Zugang abschneiden, denn der kleine Besitzer, der sein Auskommen, und der ländliche Arbeiter, der reichlichen Verdienst hat und für den auch anderweit genügend gesorgt wird, folgt ihren Verlockungen nicht. Wirkliche Fürsorge kann aber nur der Groß-Grundbesitzer üben, der im Stande ist, auf seiner Scholle vorwärts zu kommen. Der preussische Großgrundbesitzerstand, das verhasste Junkerthum, bildet wahrlich nicht minder ein Lebenselement Preußens und Deutschlands, als sein Bürger- und Bauernstand; das beweist die Geschichte, darum muß auch er erhalten werden.

Wenn die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr den Consumen ten ein jedenfalls äußerst geringes Opfer zumuthen sollte, so wird es einmal von den staatsfreundlichen Elementen im Hinblick auf die zu erreichenden großen sozialpolitischen Ziele gewiß

willig getragen werden, zum andern dürften die Consumen ten sich erinnern, welche Brotpreise vor 2 bis 3 Jahren von ihnen entrichtet werden mußten. Obgleich die totale Missernte hove Getreidepreise zur Folge hatte, obgleich Massen von Landwirthen nicht nur nichts zu verkaufen hatten, sondern Mehl oder Brot kaufen mußten, scheute sich eine Wucherergesellschaft an der Berliner Börse nicht, die Getreidepreise künstlich noch gewaltig zu steigern. Vor derartiger Answucherung ist der Konsum nach Verstaatlichung der Einfuhr geschützt, denn das Reich wäre verpflichtet, zu dem feststehenden Preise, event. zum Selbstkostenpreise zu verkaufen.

Endlich wird die Verstaatlichung der Einfuhr vielfach perhorrescirt, weil sie zum Staatssozialismus führe. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Ein Hauptziel der Sozialdemokratie liegt in der vollständigen Beseitigung der Privatproduktion und deren Ertrag durch die Kollektivproduktion, denn nur in diesem Arbeitshaus der Zukunft wäre die heilsüchtige Gleichmacherei, die Gleichstellung des intelligenten Menschen mit dem dummen, des fleißigen mit dem faulen, des verschwenderrischen mit dem sparsamen zu erreichen. An die Stelle der Pflicht, des Gewissens, der Verantwortunglichkeit vor Gott, will man eine maschinenmäßige Thätigkeit legen, bei der sich jeder Einzelne möglichst wenig anstrengen würde.

Die Verstaatlichung der Einfuhr, weit davon entfernt, die Getreide-Produktion in die Hand des Reiches zu legen, bietet der Privatproduktion die feste Stütze, denn sie sichert den Landwirthen, dem Kern der Bevölkerung, einen auskömmlichen Preis, ohne die übrige Bevölkerung ungerecht zu belasten. Darum ist die Maßregel sozial, aber nicht sozialistisch. Sozial ist das preussische Königthum stets gewesen — *sum cuique*, — sozial hat der Große Friedrieh regiert, indem er bei Missernten aus seinen Magazinen verkaufte, bei guten Ernten den Preissturz durch Ankauf für die Magazine hinderte; sozial ist vor allem das Christenthum. Schließlich noch eins! Man mag denken über die Führer der Sozialdemokratie, wie man will; unbefreitbar wissen sie ganz genau, was ihre Pläne fördert. Einstimmig haben sie den Handelsverträgen zugestimmt, einstimmig werden sie, wie im Vorjahre, den Antrag Kanitz verwerfen. Wollten doch die deutschen Regierungen hieraus lernen! Wir erwarten ihre Thaten; Worte, auch wohlwollende, haben wir zur Genüge vernommen. Erhaltung der Zuckerindustrie und Annahme des Antrages Kanitz, das ist's, was wir verlangen. Bis dat qui cito dat! Eile thut Noth!

Einiges über den Nothfleebebau.

Bei den dermaligen niedrigen Getreidepreisen und der dadurch bedingten Unrentabilität des Ackerbaues haben wir schon des Oeffteren eindringlich unsere Verusungenosien hingewiesen auf den Schwesterzweig des Ackerbaues, die Viehhaltung. Dieselbe kann jedoch nur die erhoffte Aenderung zum Besseren, eine Erhöhung der Wirtschaftsrente bringen, wenn sie sich stützt auf einen genügend ausgedehnten Futterbau, der damit zugleich auch zu einer guten Grundlage für einen vielleicht zwar etwas eingeschränkten, aber deshalb doch auf gleicher Höhe des Gesamtertrages bleibenden Palmfruchtbau wird. Sonach spielt das gute Gedeihen der Futterpflanzen in jeder Wirtschaft bezüglich der Rentabilität derselben eine große Rolle. Unter den vielen Futterpflanzen, die zum Anbau gelangen, steht obenan der Nothflee, der König der Futterpflanzen. Wo er gedeiht, haben wir es mit guten Verhältnissen zu thun, selten werden derartige Wirtschaften Veranlassung haben, über Futtermangel zu klagen.

Beim Anbau des Nothflees ist zunächst darauf zu achten, daß wir von den Samenhändlern möglichst fehlerfreies Saatgut beziehen. Selten nur ist der Kleefamen rein und befügt im besten Falle 85—90% keimfähiger Körner. Wegen seiner Kleinheit läßt er sich schwer von den zahlreichen Unkraut samen reinigen. Die schlimmste Verunreinigung erfährt er durch den Samen der Kleebeide, die das ganze Kleefeld verunreinigen kann. Dieselbe vertilgt man am einfachsten durch Umgraben der befallenen Stellen. Außerdem hat sich auch folgende Maßnahme

bewährt, die mit nur geringeren Verlusten verbunden ist. Nach Aberntung der Deckfrucht im ersten Jahre läßt man den Klee sich entwickeln, bis er 2—3' hoch ist und läßt ihn dann von den Schafen abweiden. Diese, denen die Kleebeide nicht schadet, nagen die Klee triebe bis an die Wurzel ab, und dadurch wird auch die Seide beseitigt. Jedes weitere Operiren ist im ersten Jahre unnütz; es muß das Abweiden nur zeitig genug (Mitte September) geschehen, damit sich die Kleepflanzen vor Winter noch genügend wieder bestocken können. (Nebenbei sei hier bemerkt, daß dies zuletzt angegebene Mittel nicht bei befallener Luzerne anzuwenden ist, da diese das Beweiden nicht verträgt.) Im nächsten Jahre entwickelt sich die Seide zunächst spärlich, so daß für den ersten Schnitt nicht's weiter zu thun ist, als daß man ihn so zeitig mäht, wie es der Klee nur irgend gestattet. Danach ist durch Umgraben der Seidestellen an die gänzliche Vertilgung der Seide zu gehen. Man grabe jedoch nicht nur die deutlich infizierten Stellen um, sondern gehe noch über diese nach allen Richtungen ca. 1½ Fuß hinaus. Die umgegrabenen Stellen dürfen nun nicht gleich wieder befüet werden, sie müssen 14 Tage, besser drei Wochen ruhig liegen bleiben. Besser und sicherer nehmen wir aber den Kampf gegen die Seide auf, wenn wir von vornherein, ehe wir den Kleefamen ausstreuen, diesen, den wir zwar nur unter Garantie der Seidefreiheit kaufen sollten, auch wenn dies geschehen, v. n. iner Samen-Kontrollstation darauf hin besonders noch untersuchen

lassen; die uns dadurch entstehenden Kosten sind eine nur geringe Versicherungsprämie gegen das Auftreten der Seide auf unseren Kleefeldern, gering nur gegen die große Gefahr der Einschleppung der Seide von außen; dafür legen die alljährlich von den landwirtschaftlichen Versuchsanstalten veröffentlichten Resultate über das Vorkommen von Seide in der Klee Saat bereites Zeugnis ab. Solche Untersuchung klärt uns aber weiter auch noch auf über das betrügerische Vermengen des Klee Samens mit Sand und kleinen Steinchen. Eine weitere Verunreinigung ist die durch den Samen des spigen Wegerichs. Letzterer liefert zwar viel und gutes Futter, aber er ist zu theuer, wenn er als Klee Samen gekauft wird. Man soll daher beim Kauf sich die Keimfähigkeit und Reinheit des Samens garantieren lassen. Für den Anbau in Deutschland empfiehlt sich der steirische oder schlesische Klee; entschieden abzurathen ist von dem Ankauf des amerikanischen Klees. Dieser ist nicht so widerstandsfähig, liefert geringere Erträge und wird vom Vieh weniger gern gefressen.

Auch über die Frage der Herkunft des Rothklee Samens, ob es wirklich deutscher oder amerikanischer ist, vermag uns die mikroskopische Untersuchung seitens der Samenkontrollstation Auskunft zu geben. Dem amerikanischen Samen sind nämlich ganz typische Unkrautsamen in größerer oder geringerer Zahl beigemischt, von denen zur Zeit ca. 20 verschiedene Charaktersamen bestimmt sind, die einen ganz sicheren Schluss zulassen selbst auf die Nationalität amerikanischer Klee Saat, ob es sich um kanadische, die unter unseren Verhältnissen am ehesten auch den Anbau verträgt, oder um Saaten aus dem Sengebiet oder aus noch südlicheren Gegenden handelt, die bei uns leicht dem Auswintern ausgesetzt sind. — Ganz abgesehen davon, selbst wenn die Robbe'schen Untersuchungen, auf Grund deren bei Manchem die Vorurtheile gegen amerikanische Saat vielleicht im Schwinden begriffen sind, Recht behalten sollten, was wir noch nicht ohne Weiteres zugeben wollen, wird die Feststellung der Nationalität doch immer einen gewissen Zweck haben. Amerikanische Saat ist 10—15 Mark per 50 kg zur Zeit billiger als deutsche, und derjenige, der deutsche Saat zu kaufen wünscht, dafür aber amerikanische erhält, ist von dem Lieferanten um diesen Betrag einfach betrogen.

Was nun den Anbau des Rothklee selbst betrifft, seine Anforderungen an Boden, Klima u. s. w., so ist darüber Folgendes zu sagen:

In Deutschland gedeiht der Rothklee überall mit Ausnahme ganz rauher Gebirgslagen, sobald der Boden ihm zulagt. An den Boden macht er hohe Ansprüche; er verlangt hauptsächlich bessere Bodenarten, gedeiht aber auch noch auf weniger gutem Boden, wenn derselbe unfruchtbar und in gutem Kraftzustand ist; besonders derselbe wächst er, wenn diese Bodenarten über etwas Kalk verfügen. Auf geringem Sandboden kommt er nicht vorwärts, oder es müsste dieser Sandboden durch Thonmergel verbessert werden. Als beste Vorfrucht sind gedüngte Hackfrüchte anzusehen, da diese bei richtiger Bestellung einen reinen, kräftigen und tiefdurchgearbeiteten Boden zurücklassen. Der Einsaat in Sommergetreide nach Hackfrüchten giebt man den Vorzug. Auch im Wintergetreide, welches nach reiner Brache folgt, er-

hält er einen günstigen Platz. Eine Düngung mit Stallmist ist nicht nothwendig, jedoch kann der Ertrag durch Handablänger erhöht werden; man streut ca. 2—3 Zentner Thomasmehl und 2 Zentner Kalkmilch in die Deckfrucht, vorausgesetzt, daß der Boden kalkhaltig ist oder eine Kalkdüngung mehrere Jahre vorhergegangen ist. Auch eine Kopsdüngung mit Holzasche, Kompost oder Jauche während des Winters oder im zeitigen Frühjahr hat sich vortheilhaft gezeigt. Im Frühjahr streut man häufig Gips auf den Klee; der Erfolg dieser Düngung ist sehr von der Bitterung und Bodenbeschaffenheit abhängig. Man streue den Gips des Morgens auf thaufeuchten Boden oder nach einem kleinen Regen. Hat sich der Klee unter seiner Deckfrucht schlecht entwickelt, so kann man oft durch eine Kopsdüngung im Spätherbst mit Stallmist, welcher nicht allein Nährstoffe liefert, sondern auch die Pflanzen vor Kälte schützt, nachhelfen. Auch hat sich in diesem Falle das phosphorsaure Kali, welches seines hohen Preises wegen noch wenig zur Anwendung gekommen ist, sehr gut bewährt.

Die Aussaat in die Deckfrucht muß sehr zeitig im Frühjahr, ehe der Boden die Winterfeuchtigkeit verloren hat, erfolgen. Der Samen wird garnicht oder sehr flach mit der Walze oder einer leichten Egge untergebracht. Breitwürfig soll man mindestens 9 Pfund Samen auf den Morgen bei einer Keimfähigkeit von 85 Prozent säen.

Das Mähen im ersten Herbst ist nicht anzurathen, namentlich im rauheren Klima nicht, weil dadurch die Gefahr des Auswinterns vermehrt wird. Weniger schädlich ist in dieser Beziehung das Abweidenlassen.

Sobald im Frühjahr die Vegetation erwacht, ist ein kräftiges Durchhegen des Klees durchaus erforderlich, um der Luft wieder Zutritt in den Boden zu verschaffen. Auch ein Walzen mit schweren Walzen ist häufig vortheilhaft, um einen über Winter aufgefrorenen und daher schwammig gewordenen Boden wieder festzudrücken. Dem Auffrieren ist hauptsächlich stark humoser Boden unterworfen.

Wünscht man im Frühjahr ein sehr zeitiges Grünfutter, so empfiehlt es sich, den Rothklee mit englischem Raigras vermischt auszusäen. Letzteres wächst sehr zeitig empor, sodas der Klee, wenn er handhoch unter dem Raigras steht, geschnitten werden kann. Man erhält auf diese Weise leicht 3 Schnitte. Soll der Klee als Grünfutter verwendet werden, so muß das Schneiden im Anfang der Blüthe erfolgen; soll er zu Heu bereitet werden, so mäht man ihn in voller Blüthe. Der Ertrag ist sehr verschieden; man gewinnt ungefähr 20—40 Zentner Heu vom Morgen und das 4—5fache an Grünfutter.

Soll der Rothklee 2—3 Jahre stehen bleiben, so ist es besser, denselben nicht allein, sondern vermischt mit anderen Kleearten oder Gräsern auszusäen. Eine solche Mischung ist auch dann zu empfehlen, wenn der Rothklee auf dem Boden nicht mit Sicherheit wächst. In dieser Beziehung soll man niemals von seinem Boden Pflanzen zu erzwingen suchen, die er nicht zu erzeugen im Stande ist. Wie schädlich ein misrathener Klee für die Nachfrüchte werden kann, ist wohl jedem Landwirth bekannt.

Sprechsaal.

Antworten:

9. Anfrage betr. Butterfehler (N. 2.) aus Nr. 4 der „Mittheilungen“: Wie ist dem scharfen, manchmal fauligen Geschmack der Butter, der sich nach Rütierung von Mäherfängeln an die Milchfüße als prädominirender Fehler, Butterfehler, einstellt, zu begegnen? Antwort: Der faulige Geschmack und Geruch der Butter, welcher nach der Verfütterung von Kohlrübenblättern, Kohlrüben, Zuckerrübenköpfen und Kraut, Kohl, eingesäuerten Samen etc. entsteht, ist ein die Qualität, mithin auch den Preis derselben beeinflussender Fehler, der in der Provinz Sachsen bei dem dort sehr ausgedehnten Mäherbau sehr häufig vorkommt. Dank den Fortschritten der Bacteriologie und Technik auf landwirtschaftlichem Gebiete ist es aber ermöglicht, diesen Fehler zu begegnen. Das Geheimnis besteht in einem sehr vorrätigen Pasteurisirten des Rahms (Sahne) und in der Ansäuerung desselben mittelst Säuerungs-Kulturen. Ausführlichere Auskunft würde der Vorkreis-Inspektor D 110 des Verbandes

landwirtschaftlicher Genossenschaften in der Provinz Sachsen etc. gerne zu ertheilen bereit sein.

10. Anfrage: betr. Köpfen der Zuckerrüben (P. II.). Von den Mäherzuckerfabriken werden vielfach die unter dem Blattansatz am Kopf der Mähe befindlichen, in diesem Jahre nicht ganz geringen grünen Mähertheile geköpft und unter den Mäherabgang geworfen, so daß dadurch die in Anrechnung und zur Bezahlung kommende Mähermenge wesentlich geschmälert wird. Ist nun thatsächlich der Zuckergehalt in diesem oberen, grünen Mähertheil gegenüber dem der übrigen Mähe ein so bedeutend geringerer, daß die gefennzeichnete Maßregel der Fabriken gerechtfertigt ist? Sind vielleicht irgend welche analytischen Versuchsergebnisse vorhanden darüber, wie hoch der Zuckergehalt der ganzen Mähe mit dem grünen Mähertheil verhält zu dem der Mähe, wenn alle jenen Theile geköpft werden?

Antwort: Der Unterzeichnete kann über folgende Untersuchung in obiger Richtung berichten:

Nach Klee von habet, wird ersten Mitte Winter er beflener trägt.) rlich, s daß tattet. gänz jedoch noch Di se besät ligen gegen Klee- e der ier suchen



Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Wagner, Locha, schickte dem Unterzeichneten 20 Stück Rüben, welche so weit gefärbt waren, als der Blattanfang reichte, und die an ihrem oberen Theil recht starke Grünfärbung zeigten. Diese Rüben wurden nun in unserem Laboratorium so weit gefärbt, als die Grünfärbung reichte und der abgetrennte grüne Theil wie auch der untere weiße Theil gesondert vollständig getrieben und untersucht. Das Resultat war folgendes:

	grüner Theil:	unterer weißer Theil:
Gewicht	4650 gr	18 800 gr
Zucker in der Rübe	14,30 %	14,90 %
Untersuchung des Saftes		
Brix	18,2	19,3
Zucker im Saft	16,1	17,2
Nichtzucker	2,1	2,1
Quotient	88,5	89,1

Der grüne Theil hatte somit allerdings etwas weniger Zucker, aber der Theil der Rübe mit 14,3 % Zucker in der Rübe muß doch wahrlich als für die Fabrikation vollkommen brauchbar bezeichnet werden, umso mehr, als dieser Theil einen Quotienten von 88,5 zeigte, und ein höherer Gehalt an Nichtzucker, bezw. Salzen nicht darin enthalten war.

Für die ganze Rübe würde sich aus diesen beiden Untersuchungen folgende Zusammenfassung berechnen:

Zucker in der Rübe	14,72 %
Brix	19,0
Zucker im Saft	16,9
Nichtzucker	2,1
Quotient	88,1

Mit demselben Recht, mit welchem man das Abschneiden der oberen grünen Theile seitens der Fabrik verlangte, könnte man übrigens auch das Bescheiden des unteren wurgeligen Theiles verlangen, denn in diesem ist erfahrungsmäßig der Zuckergehalt ebenfalls niedriger als in dem mittleren Theil der Rübe, und jedenfalls ist nach dieser Untersuchung, wenn die Rübe sonst normal gefärbt ist, das Verlangen ungerechtfertigt, ein Nachschöpfen soweit vorzunehmen als die grüne Färbung reicht.

11. Anfrage betr. Phosphatdünger (M. F.): Muß Phosphat zur Frühjahrbestellung tief oder flach untergepflügt werden?

12. Anfrage betr. Kälberanzucht (alter Abonnent): Wie hat eine zweckmäßige Fütterung der Kälber im ersten Lebensjahr zu geschehen?

Antworten aus dem Kreise der praktischen Landwirtschaft werden erbeten an die Redaktion der „Landw. Mittheilungen“, Halle a. S., Karlstraße 16.

Kalirohfalze. Das Verkaufs-Condilat der Kalimerte in Leopoldshall-Station: giebt bekannt, daß es für das Jahr 1895 eine Rohstands-Preisvergütung für die deutsche Landwirtschaft auf Kalirohfalze in Höhe von 5 pCt. des Grundpreises per einzelnen Salze mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar cr. ab eingeführt habe. Die Vergütung beträgt somit auf Rainit und Solomit 7 1/2 Pfg. pro Metercentner, auf Carnallit und Bergakiferit 4 1/2 Pfg. pro Metercentner.

Kälberruhr

Schweineruhr

Sundstaupe u. Geflügelcholera sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die

Thüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit des Herrn Departement- Thierarztes Ballmann-Erfurt, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco durch den alleinigen Fabrikanten G. Lageman, chem. Fabrik, Erfurt. — Zu beziehen durch alle Apotheken und von allen Thierärzten pro Schachtel zu 2 Mark. [498]

Jeder Landwirth, welcher die echte Klingsche Jauchepumpe aus imprägnirtem Holz noch nicht kennt, verlange Prospekte mit Referenzen. Viele Tausende im In- u. Auslande im Gebrauch. **2 Jahre Garantie.** Preis einer Pumpe, 3 m hoch, 18 M. Leistung bis 250 l pro Minute.

A. Klings,
Grottkau in Schlef. [492]



O. Schlieckmann, Auleben.

Auleben, den 12. November 1894. (Provinz Sachsen.)

P. P.

Dem bisherigen Princip treu bleibend, meine Mutterrüben von verschiedenen Versuchs-Stationen und öffentlichen Laboratorien prüfen zu lassen, in erster Linie, um eine Controlle über Untersuchungen im eigenen Laboratorium zu haben, sandte ich Frühjahr 1894 am 9. März an 6 Stationen je 3 Mutterrüben, die bereits in meinem Laboratorium untersucht waren.

Ich lasse, da ich anzunehmen mir erlaube, dass für Manche diese Untersuchungen von Interesse sein werden, die verschiedenen Resultate folgen.

I. Landwirthschaftliche Versuchs-Station Halle. Journ.-No. 344/46 Gewicht der Rüben: 515 Gr. 317 Gr. 811 Gr. 14. März 1894. Zucker in der Rübe: 16,2 % 16,4 % 16,3 %

Im hiesigen Laboratorium ergaben dieselben Rüben: Nr. I 520 Gr. Brix 20 Z.-% im Saft 18 Nichtz. 2 % Quotient 90 „ II 322 „ „ 20,5 „ „ 19 „ 1,5 „ „ 90 „ III 320 „ „ 20 „ „ 18 „ 2 „ „ 92,7

II. Versuchs-Station Hildesheim. Nr. des Journal 136. 17,40 % Zucker in der Rübe (Alk.-Pol.) 12. März 1894. 17,45 „ „ „ „ „ „ 17,40 „ „ „ „ „ „

Laboratorium Auleben. Nr. I 550 Gr. Brix 21 Z.-% im Saft 19 % Nichtz. 2 % Quotient 90,5 „ II 480 „ „ 20 „ „ 18,5 „ „ 1,5 „ „ 92,5 „ III 460 „ „ 21 „ „ 19 „ „ 2 „ „ 90,5

III. Landwirthschaftliche Versuchs-Station Braunschweig.

1894 } Nr. I Gewicht vor dem Köpfen 423 Gr. } Rohrzucker Alkoholpol. 15,2 %
 „ II „ nach „ „ 403 „ }
 „ III „ vor „ „ 338 „ }
 16. März 1894 } „ II „ nach „ „ 315 „ } „ „ 15,3 „
 „ III „ vor „ „ 335 „ }
 „ nach „ „ 317 „ } „ „ 15,4 „

Laboratorium Auleben. Nr. I 440 Gr. Brix 20 Z.-% im Saft 18,5 Nichtz. 1,5 % Quotient 92,5 „ II 350 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ „ 90 „ III 345 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ „ 90

P. S. Ich mache hier auf die am 1. November 1893 bekannt gegebenen Polarisationen noch besonders aufmerksam und decken sich diese mit denen vom Frühjahr 1894. Es wird hierdurch constatirt, dass auch die Haltbarkeit der Rüben eine gute ist.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thieme in Halle (Saale) Leipzigerstraße 87.

IV. Versuchs-Station des Centralvereins für Rübenzucker-Industrie in der Oesterr.-Ungar. Monarchie, Wien, Hugelbrunn 6.

12. März 1894.	Analysen-Buch	Gew.	% Zucker in der Rübe	Alkoh.-Digestion	Anmerkung:
	66 564	437	15,2		Die Rüben langt am 12. ds. Mts. an und wurden sofort untersucht.
	66 565	382	15,0		
	66 566	295	14,4		

Laboratorium Auleben. Nr. I 450 Gr. Brix 21 Z.-% im Saft 18 Nichtz. 3 Quotient 85,7 „ II 390 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ 90 „ III 30 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ 90

V. Chemisches Laboratorium Dr. Nerole & Vennemann, Prag, Ollvgasse 5. Rüben-Analyse.

Eingesandt 12./3. Analysirt 12./3. Nr. I Gewicht 395 Gr. Polarisation 17,10% „ II „ 48 „ „ 18,30 „ „ III „ 315 „ „ 18,90 „

Laboratorium Auleben. Nr. I Gewicht 430 Gr. Brix 20 Z.-% i. Saft 18 % Quot. 90 „ II „ 400 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ 90 „ III „ 400 „ „ 21 „ „ 18,5 „ „ 2,5 „ 88

VI. Dr. Telbisz János, Budapest VI Kerület, Andrássy-Ut 47 Szám. Gewicht der Rübe Nr. I 540 Gr. Zucker durch Alkohol-Extraction 17,60% „ II 335 „ „ „ „ 17,20 „ „ III 265 „ „ „ „ 16,60 „

Laboratorium Auleben. Nr. I Gewicht 600 Gr. Brix 21 Z.-% im Saft 19 Nichtz. 2% Quotient 90,5 „ II „ 400 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ 90 „ III „ 310 „ „ 20 „ „ 18 „ „ 2 „ 90

Original-Atteste auf Wunsch zur Verfügung.

Meine diesjährige Samenernte ist in jeder Beziehung als eine „normale“ zu bezeichnen. Nach Keimversuchen durch die Agriculturchem. Versuchs-Station zu Halle a. S. unter dem 9. d. M. J.-No. 1228 ausgeführt, entwickelten 100 Knäule im Mittel von 2 Versuchen nach 7 Tagen . . . 227 Keime „ 14 „ . . . 236 „ es keimten nicht . . . 5 Knäule

Zu jeder weiteren Auskunft halte ich mich gern bereit. Hochachtungsvoll

O. Schlieckmann.